

IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur

Article

Im Sinkflug: IW-Konjunkturprognose Herbst 2018

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur (2018) : Im Sinkflug: IW-Konjunkturprognose Herbst 2018, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 45, Iss. 3, pp. S3-S17 (Online-Sonderausgabe Nr. 2.2018), <https://doi.org/10.2373/1864-810X.18-03-04>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/194599>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Vierteljahresschrift zur empirischen
Wirtschaftsforschung, Jg. 45



IW-Trends 3/2018

Im Sinkflug - IW-Konjunkturprognose Herbst 2018

IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur

Vorabversion aus: IW-Trends, 45. Jg. Nr. 3
Herausgegeben vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln e. V.

Verantwortliche Redakteure:

Prof. Dr. Michael Grömling, Telefon: 0221 4981-776

Holger Schäfer, Telefon: 030 27877-124

groemling@iwkoeln.de · schaefer.holger@iwkoeln.de · www.iwkoeln.de

Die IW-Trends erscheinen viermal jährlich, Bezugspreis € 50,75/Jahr inkl. Versandkosten.

Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über
lizenzen@iwkoeln.de.

ISSN 0941-6838 (Printversion)

ISSN 1864-810X (Onlineversion)

© 2018 Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH

Postfach 10 18 63, 50458 Köln

Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln

Telefon: 0221 4981-452

Fax: 0221 4981-445

iwmedien@iwkoeln.de

www.iwmedien.de

Im Sinkflug - IW-Konjunkturprognose Herbst 2018

**IW-Forschungsgruppe Gesamtwirtschaftliche Analysen und Konjunktur,
September 2018**

Zusammenfassung

Die Weltwirtschaft ist nicht immun gegen den aufflammenden Protektionismus. Vor allem der globale Warenaustausch stagnierte im bisherigen Jahresverlauf 2018. Die weltweite Investitionsdynamik lässt wieder nach. Außerdem wirken die institutionellen Probleme in einer Reihe von aufstrebenden Volkswirtschaften und die wieder ansteigenden Energiepreise bremsend. Dies schickt zum Teil die Wachstumserwartungen auf Sinkflug. Eine Bruchlandung wird aber nicht erwartet. Dieses gedämpfte globale Umfeld hat hierzulande die Exporte und die Industrieproduktion ausgebremst. Für den Prognosezeitraum 2018 und 2019 werden diesbezügliche Erwartungen deutlich zurückgenommen. Damit verliert auch die Investitionstätigkeit in Deutschland wieder etwas an Tempo. Der anhaltend robuste Private und der öffentliche Konsum halten hingegen Stagnationsrisiken von der deutschen Wirtschaft fern. Gleichwohl machen sich hier die etwas nachlassende Arbeitsmarktdynamik und die stärker anziehenden Verbraucherpreise bemerkbar. Für das Jahr 2018 wird ein Zuwachs des realen Bruttoinlandsprodukts von 1,8 Prozent erwartet. Im Jahr 2019 wächst die Wirtschaft nur noch um 1,4 Prozent. Die Arbeitslosigkeit geht damit immer noch zurück. Der öffentliche Haushalt kann sich weiterhin aufgrund niedrigerer Zinsverpflichtungen und der beschäftigungsgetriebenen Einnahmedynamik an einer komfortablen Lage erfreuen.

Stichwörter: Konjunktur, Arbeitsmarkt, Staatshaushalt, Finanzmärkte

JEL-Klassifikation: E2, E3, E5, E6

Welthandel nicht immun gegen Protektionismus

Die Weltwirtschaft ist nicht immun gegen das von *Protektionismus* geprägte politische Umfeld. Die neuen Zölle, Zolldrohungen und andere handelsbeschränkende Maßnahmen der USA haben die Welt im bisherigen Verlauf des Jahres 2018 fast an den Rand eines Handelskriegs gebracht und eine weltwirtschaftliche Bruchlandung provoziert. Im Sommer hat sich die Situation in den transatlantischen Handelsbeziehungen zwar zunächst entspannt. Doch die Eskalation des Handelsstreits mit China scheint voranzuschreiten. Die Unberechenbarkeit der US-Administration bleibt ein bedeutendes politisches und ökonomisches Risiko für die Weltkonjunktur. Die politische Situation in einer Reihe von Schwellenländern hat zudem deren wirtschaftliche Perspektiven stark belastet und sie für Krisen anfälliger gemacht. Politische Unsicherheiten und Unzuverlässigkeiten sind allgegenwärtig.

Dies führt auch dazu, dass die *Robustheit der Finanzmärkte* wieder auf dem Prüfstand steht. Finanzielle Instabilitäten können sich zurzeit über drei Kanäle negativ auf die konjunkturelle Situation auswirken:

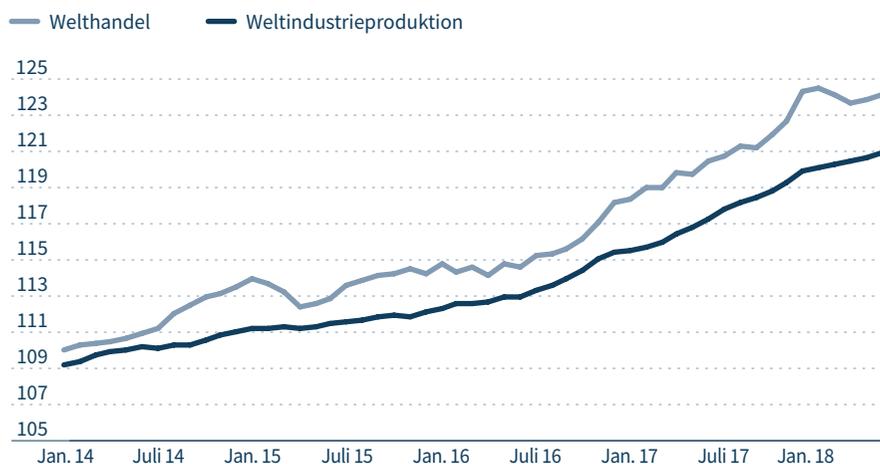
- Zunächst besteht die Gefahr, dass sich die Währungskrise in der Türkei verstärkt, sich auf weitere Schwellenländer überträgt und bei einer Eskalation auch europäische Banken in Mitleidenschaft zieht.
- Hinzu kommt, dass die hohe Staatsverschuldung Italiens und das Agieren der Regierung zu einem Wiederaufflammen der Banken- und Staatsschuldenkrise im Euroraum führen können. Die Märkte haben bereits mit kleineren Turbulenzen auf Verlautbarungen der italienischen Regierung reagiert. Es besteht zwar keine akute, aber eine latente Gefahr, dass die Investoren ihr Vertrauen in die Stabilität der italienischen Staatsfinanzen verlieren.
- Zudem existiert das Risiko eines ungeordneten Brexits für die Stabilität der Finanzmärkte. Noch ist nicht klar, in welchem Umfang bereits bestehende Finanzbeziehungen zum globalen Finanzplatz London ab April 2019 Bestand haben werden. Hiervon betroffen sind Derivate-Kontrakte und Kreditbeziehungen sowie Benchmark-Zinssätze und Ratings, die im Vereinigten Königreich erstellt werden und die möglicherweise nach dem Brexit in der EU nicht mehr verwendet werden können (IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2018, 12 ff.). Bei einem No-Deal-Brexit würden darüber hinaus auch die Handelsströme und die betroffenen Volkswirtschaften beeinträchtigt.

In dieser Gemengelage haben sich seit dem Frühjahr 2018 die *konjunkturellen Risiken für die globale Wirtschaft* wieder verdichtet und die Wirtschaftsaussichten auf Sinkflug getrimmt. Die globale wirtschaftspolitische Unsicherheit lag im Durchschnitt der Monate Mai bis Juli 2018 mehr als 90 Prozent über dem langfristigen Durchschnitt der Jahre 1997 bis 2015 (Economic Policy Uncertainty, 2018). Das ifo-Weltwirtschaftsklima erfuhr im dritten Quartal 2018 einen starken Rückgang und die Erwartungen erreichten das niedrigste Niveau seit dem Jahr 2011 (ifo, 2018). Die Eintrübung der Erwartungen ist nahezu in allen Weltregionen – in der Europäischen Union, in Nord- und Lateinamerika sowie in den asiatischen Schwellen- und Entwicklungsländern einschließlich China – zu sehen. Vor allem die Zuspitzung des handelspolitischen Konflikts zwischen den USA und wichtigen Handelspartnern seit März 2018 sowie die daraus resultierende Unsicherheit haben zu Umlenkungseffekten im Welthandel und insgesamt betrachtet zu einer Beeinträchtigung der Handelsströme geführt. Nach einer beschleunigten Dynamik gegen Ende des Jahres 2017 flachte die Entwicklung des globalen Handels im Verlauf des Jahres 2018 wieder deutlich ab (Abbildung 1). Zwar lag das Niveau des Welthandels im ersten Halbjahr 2018 im Durchschnitt um 4,0 Prozent über dem Niveau des Vorjahreszeitraums. Doch der Anstieg ist besonders auf den hohen Überhang aus

Welthandel und Weltindustrieproduktion

Abbildung 1

Gleitende Dreimonatsdurchschnitte; preis- und saisonbereinigte Werte, Index 2010 = 100



Quellen: CPB; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/VJgWRATmbF1kpx1>

dem Jahr 2017 zurückzuführen. Neben dem dämpfenden Effekt auf den internationalen Handel dürfte die gestiegene Ungewissheit bezüglich der weiteren Entwicklung der globalen Handelskonflikte auch negative Impulse auf die noch fragile globale Investitionstätigkeit haben.

Ein weiterer Faktor, der eine dämpfende Wirkung auf die globale Dynamik entfaltet, ist der *gestiegene Ölpreis* als Ergebnis der verstärkten Spannungen im Mittleren Osten. Der Ölpreis der Sorte Brent lag im zweiten Quartal 2018 bei knapp 75 US-Dollar pro Barrel. Das entspricht einem Anstieg um fast 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Sollte sich der Aufwärtstrend fortsetzen, ist mit Wachstumseinbußen in vielen Ländern zu rechnen. Um den Effekt abzuschätzen, wurden Szenarioanalysen mit dem Oxford Economics Global Economic Model durchgeführt. Verglichen wird ein Anstieg auf bis zu 80 US-Dollar pro Barrel bis zum Jahresende 2018 und eine Konstanz auf diesem Niveau im Jahr 2019 mit der Situation eines dauerhaften Rückgangs auf den Wert von vor einem Jahr in Höhe von etwa 60 US-Dollar pro Barrel bis zum Jahresende 2018 und einer Konstanz auf diesem Niveau in 2019. Im Durchschnitt der großen Industrieländer und der ölimportierenden Schwellenländer ergibt sich aus einem höheren Ölpreis ein Niveaueffekt auf das reale Bruttoinlandsprodukt (BIP) um bis zu rund $\frac{1}{4}$ Prozentpunkt.

Weltwirtschaft verliert an Schwung

In zahlreichen Ländern machen sich bereits Zeichen einer *leicht gedämpften Dynamik* bemerkbar (Tabelle 1). Die wirtschaftliche Erholung nach der Wirtschaftskrise in Ländern wie Spanien und Portugal wird zunehmend von der einkehrenden Normalität abgelöst. In Frankreich zeigt sich eine stabile wirtschaftliche Dynamik, die aber etwas unter den Erwartungen vieler Wirtschaftsakteure bleibt, sodass die Prognosen im Verlauf dieses Jahres etwas nach unten korrigiert wurden. In Italien bremsen die politische Unsicherheit seit den Wahlen und die ausbleibenden Strukturereformen die wirtschaftliche Entwicklung aus. Das Vereinigte Königreich profitiert weiterhin von der Weltkonjunktur. Die Unsicherheit mit Blick auf einen möglichen No-Deal-Brexit dämpft aber die wirtschaftliche Dynamik und lässt sie deutlich unter dem Wachstumstempo von vor dem Referendum bleiben.

Die *Vereinigten Staaten* verzeichneten im zweiten Quartal 2018 mit 1,0 Prozent das höchste Wirtschaftswachstum auf Quartalsbasis seit fast vier Jahren und sie stoßen

IW-Auslandsprognose Herbst 2018

Tabelle 1

Veränderung des realen BIP gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2017	2018	2019
Deutschland	2,2	1,8	1,4
Frankreich	2,3	1 ¾	1 ¾
Italien	1,5	1	1
Spanien	3,1	2 ¾	2 ¼
Niederlande	2,9	2 ¾	2 ¼
Belgien	1,7	1 ¾	1 ½
Österreich	3,0	2 ¾	2
Irland	7,2	5	3 ½
Finnland	2,6	2 ¼	2
Portugal	2,7	2 ¼	2
Griechenland	1,4	2	2
Euroländer^{1) 2)}	2,4	2	1 ¾
USA	2,2	2 ¾	2 ½
Japan	1,7	1 ¼	1
Vereinigtes Königreich	1,7	1 ¼	1 ½
Kanada	3,0	2 ¼	2
Schweiz	1,1	2 ¼	1 ¾
Industrieländer^{1) 3)}	2,1	2 ¼	2
China	6,9	6 ½	6 ¼
Indien	6,7	7 ½	7
Brasilien	1,0	2	2 ½
Russland	1,5	1 ¾	1 ¾
BRIC¹⁾	5,8	5 ¾	5 ½
Weltwirtschaft	3,7	3 ½	3 ¼
Nachrichtlich: Welthandelsvolumen	4,6	4	3 ½

1) Gewicht: BIP 2017. 2) Ohne Slowakische Republik, Slowenien, Malta, Zypern, Luxemburg und Estland. 3) Gewichteter Durchschnitt der hier außerhalb des Euroraums angegebenen Industrieländer.
 Quellen: Consensus Forecasts; CPB; IWF; Oxford Economics; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 1: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/QqZRAS5Q79LOAFE>

zunehmend an Kapazitätsgrenzen. Positive Effekte kommen von der Fiskalpolitik, die letztlich auch zu den Überhitzungstendenzen beiträgt. Die Federal Reserve plant daher eine weitere Straffung des geldpolitischen Kurses bis zum Ende des Jahres 2018 und im Verlauf des Jahres 2019. Im Euroraum wirkt dagegen die Geldpolitik unterstützend. Der EZB-Rat hat am 26. Juli 2018 beschlossen, die Leitzinsen noch mindestens bis zum Sommer 2019 auf dem aktuell extrem niedrigen Niveau zu belassen. Der Nettoerwerb von öffentlichen und privaten Anleihen endet zwar voraussichtlich zum Jahresende 2018. Allerdings sollen die Rückflüsse aus auslaufenden Anleihen reinvestiert werden, sodass die Geldpolitik im Euroraum noch

einige Zeit expansiv wirken wird. Die divergierenden Geldpolitiken dürften die preisliche Wettbewerbsfähigkeit des Euroraums begünstigen.

In den *Schwellenländern* bleibt das Bild stark differenziert: In China sorgen konjunkturelle Unterstützungsmaßnahmen vonseiten des Staates dafür, dass das Wirtschaftswachstum trotz des Handelskonflikts mit dem wichtigsten Exportziel-land USA bei über 6 Prozent bleibt. Die Ölexporteure profitieren von dem gestiegenen Ölpreis, während Brasilien mit der politischen Unsicherheit im Land kämpft und Mexikos Wirtschaft von der Ungewissheit rund um die Neuverhandlung des Freihandelsabkommens NAFTA belastet wird. In einigen Schwellenländern, zum Beispiel der Türkei, ist bereits jetzt Kapitalflucht zu verzeichnen – eine Tendenz, die aus einer Neubewertung der Risiken durch die Wirtschaftsakteure resultiert und die sich durch den geldpolitischen Kurs großer Industrieländer weiter verschärfen dürfte (Matthes, 2018). Von einer breit angelegten und tiefgreifenden Krise in den Schwellenländern wird in dieser Prognose nicht ausgegangen.

Insgesamt hinterlässt die wieder *zugenommene weltweite Unsicherheit* ihren Abdruck auf dem globalen Expansionstempo. Die Entwicklung der Weltwirtschaft bleibt zwar aufwärts gerichtet, die wirtschaftliche Dynamik lässt aber im Prognosezeitraum leicht nach. Für 2018 wird ein Zuwachs bei der Weltproduktion von 3 ½ Prozent und in 2019 von 3 ¼ Prozent prognostiziert. Der Welthandel dürfte angesichts des Handelskonflikts der USA mit China im kommenden Jahr nur noch mit 3 ½ Prozent zulegen – nach 4 Prozent in diesem Jahr. Hierbei wird unterstellt, dass sich weitere Risiken wie ein No-Deal-Brexit oder eine Eskalation des Handelskonflikts zwischen den USA und anderen wichtigen Handelspartnern nicht materialisieren werden.

Deutschland: Konsum robust, Investitionen anfällig

In diesem schwächer tendierenden internationalen Umfeld konnte sich die deutsche Wirtschaft im ersten Halbjahr 2018 vergleichsweise gut behaupten. In preisbereinigter Rechnung übertrafen die Exporte den entsprechenden Vorjahreswert um 3,2 Prozent. Die realen Importe legten gleichzeitig um 3,4 Prozent zu. Hauptträger des BIP-Wachstums in Höhe von knapp 1,9 Prozent war weiterhin die gute Inlandsnachfrage. Hier kamen sowohl vom Privaten Konsum (+1,3 Prozent) als auch vom Staatsverbrauch (+0,9 Prozent) deutliche Impulse. Auch die Investitionen

legten im Vorjahresvergleich kräftig zu. Bei den Ausrüstungen war sogar ein Plus von gut 5 Prozent zu verzeichnen. Dies beruhte aber im Wesentlichen auf dem Auftrieb vom ersten Quartal 2018. Möglicherweise wirkte die wieder aufflammende Unsicherheit im zweiten Quartal dämpfend. Die Bauinvestitionen stiegen um 2,4 Prozent. Konsum und Wohnungsbau spürten nach wie vor den anhaltend guten Arbeitsmarkt.

Dieser gute Vorjahresvergleich für das erste Halbjahr 2018 überzeichnet jedoch die nachlassende Konjunkturdynamik. Im ersten Quartal 2018 legte das preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte BIP um knapp 0,4 Prozent gegenüber dem Vorquartal zu. Im zweiten Quartal belief sich das Plus aufgrund von überaus hohen Vorratsinvestitionen auf knapp 0,5 Prozent. Im Durchschnitt des Jahres 2017 lag das Quartalswachstum jedoch bei 0,7 Prozent. Deutlich sichtbar wird das merklich schwächere Konjunkturtempo bei den deutschen Warenexporten und mit Blick auf die Entstehungsseite des BIP bei der Industrie (Abbildung 2). Dies ist ein Reflex auf die internationale Entwicklung (Abbildung 1) und die Sorgen über einen internationalen Handelskrieg. Während die preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigten Warenausfuhren Deutschlands im vergangenen Jahr noch ein Quartalswachstum

Deutsche Warenexporte und industrielle Wertschöpfung

Abbildung 2

Preis-, saison- und arbeitstäglich bereinigte Werte; Index 1. Quartal 2005 = 100



Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Abbildung 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/h2TmuxihFavGdjl>

von jeweils 1,8 Prozent gegenüber dem Vorquartal aufweisen konnten, fiel dies im ersten Halbjahr 2018 mit durchschnittlich knapp 0,3 Prozent erheblich schwächer aus. Die Industrie legte 2017 von Quartal zu Quartal um durchschnittlich 1,3 Prozent zu. Im ersten Halbjahr 2018 stagnierte aber die industrielle Wertschöpfung. Auf Basis der VGR-Daten fiel das zweite Vierteljahr 2018 anhand der Export- und Industriedynamik zwar wieder etwas besser aus als das erste Quartal. Die hohen Vorratsinvestitionen und die leicht schwächere Dynamik auf Basis der Entstehungsrechnung lassen jedoch auch eine spätere Revision nach unten als möglich erscheinen.

Mit Blick auf das internationale Umfeld und die Ausgangslage des ersten Halbjahres 2018 werden für den Prognosezeitraum 2018 und 2019 die folgenden Entwicklungen erwartet (Tabelle 2):

Der deutsche *Außenhandel* wird im zweiten Halbjahr 2018 wenig zusätzliche Dynamik erfahren. Dies signalisieren die Aufträge und Stimmungsindikatoren. Aufgrund der auch im kommenden Jahr moderaten Weltkonjunktur, der Abschwächung beim Welthandel und der globalen Investitionstätigkeit bleibt das deutsche

Verwendung des Bruttoinlandsprodukts in Deutschland

Tabelle 2

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent und Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten; preisbereinigte Werte

	Wachstumsraten in Prozent		Wachstumsbeiträge in Prozentpunkten	
	2018	2019	2018	2019
Private Konsumausgaben	1,3	1,4	0,7	0,7
Konsumausgaben des Staates	1,3	1,5	0,3	0,3
Konsum gesamt	1,3	1,4	1,0	1,0
Anlageinvestitionen	2,8	2,5	0,6	0,5
Ausrüstungen	4,5	3,6	0,3	0,2
Sonstige Anlagen	2,0	2,0	0,1	0,1
Bauten	2,0	1,5	0,2	0,1
Vorratsveränderung	-	-	0,2	-0,2
Inlandsnachfrage	1,9	1,5	1,7	1,4
Außenbeitrag	-	-	0,0	0,1
Export	3,0	3,5	1,4	1,7
Import	3,5	4,0	-1,4	-1,6
Bruttoinlandsprodukt	1,8	1,4	-	-

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 2: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/P4fSzBLNXq2LAGX>

Exporttempo verhalten. Die realen Exporte werden im Jahr 2018 um 3 Prozent und 2019 um 3,5 Prozent zulegen. Da die Importe aufgrund der guten Inlandskonjunktur stärker steigen, entfaltet der Außenbeitrag keine Wachstumsimpulse. Der nominale Leistungsbilanzüberschuss geht leicht zurück.

Die *Investitionen* in Ausrüstungen befinden sich zwar auf Expansionskurs. Die Dynamik hat sich aber bereits wieder abgeschwächt und das Investitionsklima bleibt trotz günstiger Finanzierungsbedingungen und gut ausgelasteter Kapazitäten von Vorsicht geprägt und anfällig für Verunsicherungen. Für 2018 wird in realer Rechnung ein Zuwachs von 4,5 Prozent erwartet und für 2019 wird ein Anstieg von 3,6 Prozent prognostiziert. Die Bauinvestitionen werden in diesem Jahr um 2 Prozent und im kommenden Jahr um 1,5 Prozent expandieren.

Beim *Privaten Konsum* haben sich die Rahmenbedingungen seit dem Frühjahr 2018 kaum verändert. Die Beschäftigungsperspektiven bleiben trotz nachlassender Dynamik gut und die Konsumneigung ist zuversichtlich, wenngleich rückläufig. Für dieses Jahr wird ein Plus beim realen Konsum von gut 1,3 Prozent prognostiziert. Dabei machen sich auch die höheren Inflationsraten – von jeweils knapp unter 2 Prozent in den Jahren 2018 und 2019 – infolge der anziehenden Energiekosten dämpfend bemerkbar. Der reale Private Konsum steigt im Jahr 2019 um rund 1,4 Prozent.

Die hohen Wachstumsbeiträge des Privaten und öffentlichen Konsums in Höhe von rund 1 Prozentpunkt in den Jahren 2018 und 2019 halten die Dynamik des realen BIP weit weg von einer konjunkturellen Bruchlandung. Der Außenhandel ist in beiden Jahren für das Wachstum neutral. Der Wachstumsbeitrag der Anlageinvestitionen liegt in diesem Jahr mit mehr als ½ Prozentpunkt etwas höher als im kommenden Jahr. In dem Ausmaß, in dem die Lagerinvestitionen in 2018 voraussichtlich einen merklichen Wachstumsimpuls liefern, werden sie im kommenden Jahr die Dynamik bremsen. Das reale BIP wird im Jahr 2018 um 1,8 Prozent und in 2019 um 1,4 Prozent zulegen. Im Vergleich zur Frühjahrsprognose 2018 (IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2018) wurde die Außenhandels- und Investitionsprognose merklich zurückgenommen. Dies liegt an der schwächer tendierenden Weltkonjunktur infolge des Handelskonflikts zwischen China und den USA sowie an den höheren Ölpreisen.

Expandierende Beschäftigung

Die gegenüber der vorangegangenen Prognose (IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2018) leicht verschlechterte konjunkturelle Ausgangslage wirkt sich in diesem Jahr nur bedingt auf den Arbeitsmarkt aus. Es ist weiterhin mit einer deutlichen Erhöhung der Erwerbstätigkeit zu rechnen. Schon zu Jahresbeginn lag die Anzahl der Erwerbstätigen in saisonbereinigter Rechnung um 0,9 Prozent über dem Jahresdurchschnitt des Vorjahres. Selbst unter Berücksichtigung einer leichten Verlangsamung des Wachstums im zweiten Halbjahr 2018 bleibt für das Gesamtjahr ein deutlicher Anstieg von 1,2 Prozent gegenüber dem Vorjahr (Tabelle 3).

Auch der Abbau der Arbeitslosigkeit schreitet voran – wenn auch nicht in dem gleichen Maß, wie neue Stellen geschaffen werden. Im nächsten Jahr schwächt sich das Wachstum der Erwerbstätigkeit leicht ab, nicht zuletzt weil nicht mehr mit einem ähnlich hohen Überhangeffekt wie in diesem Jahr zu rechnen ist. Es werden aber dennoch 360.000 neue Stellen entstehen, ein Plus von 0,8 Prozent. Der Abbau der Arbeitslosigkeit wird sich fortsetzen, aber etwas weniger Dynamik entfalten. Im Jahresdurchschnitt 2019 werden knapp 2,25 Millionen Arbeitslose registriert. Das entspricht einer Arbeitslosenquote von 5 Prozent.

Arbeitsmarkt und Entstehungsrechnung in Deutschland

Tabelle 3

	2017	2018	2019	2018	2019
	Absolute Werte			Veränderung gegenüber Vorjahr in Prozent	
Erwerbstätige im Inland (in 1.000 Personen)	44.269	44.820	45.180	1,2	0,8
Arbeitszeit (in Stunden)	1.360,4	1.357,5	1.357,0	-0,2	0
Arbeitsvolumen (in Mrd. Stunden)	60,22	60,87	61,35	1,0	0,8
Reales BIP	-	-	-	1,8	1,4
Reales BIP je Erwerbstätigen	-	-	-	0,6	0,6
Reales BIP je Erwerbstätigenstunde	-	-	-	0,8	0,6
Erwerbslose nach ILO (in 1.000 Personen)	1.633	1.512	1.428	-	-
Erwerbslosenquote (in Prozent)	3,6	3,3	3,1	-	-
Registrierte Arbeitslose (in 1.000 Personen)	2.533	2.352	2.247	-	-
Arbeitslosenquote (in Prozent)	5,7	5,2	5,0	-	-

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 3: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/5VtWwmBCd9fg1nh>

Anhaltend komfortable Haushaltslage

Im ersten Halbjahr 2018 lagen die Einnahmen des Staates nach der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) um 48,1 Milliarden Euro über den Ausgaben (Statistisches Bundesamt, 2018). Aus Sicht des Staates ist das erste Halbjahr 2018 somit bereits besser gelaufen als das Gesamtjahr 2017, in dem der Überschuss gut 38 Milliarden Euro betrug.

Während die aktuellen Einnahmen noch einmal die Erwartungen übertrafen, waren auf der Ausgabenseite zwei Sonderfaktoren ausschlaggebend: Zum einen sanken die Zinsausgaben der Gebietskörperschaften um fast 10 Prozent, weil im Jahr 2017 Schulden getilgt wurden. Zum anderen mussten durch die verzögerte Bildung der neuen Bundesregierung ursprünglich angesetzte Ausgaben verschoben werden. Diese sind allerdings mittlerweile mit Aufstellung des neuen Finanzplans beschlossen und teilweise nochmals nach oben korrigiert worden (Beznoska/Hentze, 2018). Diese Ausgaben werden im zweiten Halbjahr 2018 nachgeholt und schlagen dann auch auf dem Staatskonto zu Buche. Deshalb wird der im ersten Halbjahr allein

Staatskonto für Deutschland

Tabelle 4

	2017	2018	2019
	in Milliarden Euro		
Einnahmen	1.473	1.544	1.592
Steuern	766	802	823
Sozialbeiträge	548	570	590
Ausgaben	1.435	1.491	1.554
Arbeitnehmerentgelt	246	254	260
Soziale Leistungen	784	818	858
Subventionen	28	29	30
Bruttoinvestitionen	70	78	82
Finanzierungssaldo	38	53	37
	in Prozent des BIP		
Staatsquote ¹⁾	44,0	44	44 ½
Abgabenquote ²⁾	39,9	40	40
Steuerquote ³⁾	23,8	24	24
Finanzierungssaldo	1,2	1 ½	1

1) Staatsausgaben. 2) Steuern (einschließlich Steuerzahlungen an die EU) und Sozialbeiträge (ohne unterstellte Sozialbeiträge der Beamten).

3) Steuereinnahmen der Gebietskörperschaften (einschließlich Steuerzahlungen an die EU).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft

Tabelle 4: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/AgIfXcBHNeuuNf3>

durch den Bund erreichte Überschuss von 19,5 Milliarden Euro voraussichtlich im zweiten Halbjahr schrumpfen. Die leichte konjunkturelle Abkühlung im zweiten Halbjahr wird ihr Übriges tun, wodurch der Rekordüberschuss im Jahr 2018 mit 53 Milliarden Euro nicht zu weit über dem Halbjahreswert liegen wird (Tabelle 4).

Im Jahr 2019 beschleunigen unter anderem die zusätzlichen Leistungsversprechen in der Rentenversicherung das ohnehin hohe Ausgabenwachstum. Dass der Finanzierungssaldo des Gesamtstaates mit einem Überschuss von dann immer noch 37 Milliarden Euro zurück auf das Niveau von 2017 fällt, ist vor allem der konjunkturellen Abkühlung geschuldet, die für ein um rund 1 ½ Prozentpunkte schwächeres Einnahmenwachstum im nächsten Jahr sorgen wird.

Autoren: Hubertus Bardt, Martin Beznoska, Markus Demary, Michael Grömling, Michael Hüther, Galina Kolev, Jürgen Matthes, Jochen Pimpertz und Holger Schäfer

IW-Prognose für Deutschland 2018 und 2019

Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2017	2018	2019
Entstehung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Erwerbstätige	1,4	1,2	0,8
Arbeitslosenquoten ¹⁾	5,7	5,2	5,0
Arbeitsvolumen	1,3	1,0	0,8
Produktivität ²⁾	0,9	0,8	0,6
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,8	1,4
Verwendung des realen Bruttoinlandsprodukts			
Private Konsumausgaben	1,8	1,3	1,4
Konsumausgaben des Staates	1,6	1,3	1,5
Anlageinvestitionen	2,9	2,8	2,5
– Ausrüstungen	3,7	4,5	3,6
– Sonstige Anlagen ³⁾	1,3	2,0	2,0
– Bauten	2,9	2,0	1,5
Inlandsnachfrage	2,0	1,9	1,5
– Export	4,6	3,0	3,5
– Import	4,8	3,5	4,0
Bruttoinlandsprodukt	2,2	1,8	1,4
Preisentwicklung			
Verbraucherpreise	1,8	1,9	1,9
Staatshaushalt			
Finanzierungssaldo ⁴⁾	1,2	1,5	1,0

1) Registrierte Arbeitslose in Prozent der Erwerbspersonen.

2) Reales BIP je Erwerbstätigenstunde.

3) Immaterielle Vermögenswerte.

4) In Prozent des nominalen BIP.

Quellen: Statistisches Bundesamt; IW-Herbstprognose, September 2018

Tabelle 5: <http://dl.iwkoeln.de/index.php/s/c6STCLo7nBtQT3x>

Literatur

Beznoska, Martin / Hentze, Tobias, 2018, Wofür der Bund seinen zusätzlichen Haushaltsspielraum einsetzt, IW policy paper, Nr. 14, Köln

Economic Policy Uncertainty, 2018, <http://www.policyuncertainty.com/> [7.9.2018]

ifo-Institut, 2018, ifo World Economic Survey August 2018, München

IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2018, Hohe Zuversicht der Unternehmen – hohe Risiken durch Protektionismus, IW-Konjunkturprognose Frühjahr 2018, in: IW-Trends, 45. Jg., Nr. 2, Online-Sonderausgabe, Nr. 1.2018, S. 3–46

Matthes, Jürgen, 2018, Währungskrise in der Türkei. Ursachen und Gefahren, IW-Report, Nr. 31, Köln

Statistisches Bundesamt, 2018, Staat erzielt im 1. Halbjahr 2018 Überschuss von 48,1 Milliarden Euro, Pressemitteilung, Nr. 317, v. 24.8.2018, Wiesbaden

Descending Economic Expectations – IW Economic Forecast Autumn 2018

The global economy is not immune to a resurgence of protectionism. Trade in goods in particular has stagnated in the year to date while global investment growth is slowing again. Economic activity is being further hobbled by institutional problems in a number of emerging economies and by rising energy prices. This has put some expectations of growth on a downward trajectory, albeit with no anticipation of a crash landing. The subdued global environment has slowed down exports and industrial production in Germany as well, significantly reducing expectations for them in the 2018 and 2019 forecast period. As a result, investment activity in Germany is also losing momentum. On the other hand, persistently robust private and public consumption are keeping the risk of stagnation at bay. Nevertheless, the slight slowdown in the labour market and a steeper rise in consumer prices are making themselves felt. While real gross domestic product is expected to grow by 1.8 per cent in 2018, next year economic growth will amount to only 1.4 per cent. This is enough to keep unemployment falling. With lower interest obligations and employment-driven revenue growth, the public sector budget will continue untroubled.